

# England und die deutsche Industrie.

Unberechtigte Besorgnisse.

**London, 4. Sept.** Die Blätter sind voll von Berichten über den starken Aufschwung den die deutsche Industrie seit Annahme des Dawes-Berichts genommen habe, wobei es besonders dem besetzten Gebiet sehr gut gehen soll. Dies wird, wie nicht anders zu erwarten war, von dem deutschfeindlichen Teile der Presse zur Propaganda gegen Deutschland, gegen den Dawes-Bericht und vor allem gegen die Dawes-Anleihe benutzt, wobei besonders die gestrige, gegen die Anleihe gerichtete Entschließung der nationalen Vereinigung englischer Fabrikanten herangezogen wird. Dagegen haben die Glas- und Porzellanarbeiter der Londoner Handelskammer Protest gegen die Erhöhung der Reparationsabgabe von 5 auf 20 Prozent erhoben. Diese unständliche Methode, Reparationen einzufordern, schädigt die englische Industrie und benachteiligt sie gegenüber der Konkurrenz im Ausland und in den Dominions. Sodann wird aus Berlin gemeldet, daß eine Verbilligung der Eisenbahnfrachttarife vorgelesen sei. In diesem Zusammenhang sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ daraufhin, daß die Eisenbahnsachverständigen Lequorth und Leberde in ihrem Bericht über die deutschen Eisenbahnen ausführlich zugunsten der Industrie niedrige gehalten habe. Es sei aber klar, daß die Militärs das Recht hätten, darauf zu bestehen, daß die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen nicht verringert würden, um den deutschen Fabrikanten Vorteile auf dem Ueberseemarkt zu verschaffen.

Die Berichte der englischen Presse über das Wieder-aufleben der deutschen Wirtschaft eifern leider den Tatsachen etwas voraus. Man braucht nur auf die Leipziger Messe zu verweisen, wo das Geschäft sich zwar etwas belebt hat, aber noch längst nicht lebhaft geworden ist. Auch die Aktienmärkte an den deutschen Börsen, auf die manche Kreise nach der Annahme der Dawes-Gesetze rechneten, ist bisher nicht eingetreten. Einsteigen wartet man noch überall ab. Auch die angeblich kommende Herabsetzung der Frachttarife stimmt in dieser Form nicht. Daß die Tarife im Augenblick sehr hoch sind und daß gewisse Ermäßigungen sich als notwendig erweisen werden, war schon vor der Londoner Konferenz kein Geheimnis. Vermutlich geht die Londoner Meldung auf eine Nachricht aus Essen zurück, wonach die Herabsetzung um 10-15 Prozent geplant sei. Diese Nachricht ist nichts anderes als ein Versuchsballon aus den Kreisen der Rührindustrie. Es wäre aber verkehrt, von einer immerhin möglichen Herabsetzung der Frachttarife den ausschlaggebenden Einbruch für die Industrie zu erwarten. Die Forderungen, die der „Daily Telegraph“ aus solcher Möglichkeit zieht, gehen viel zu weit.

## Die Anleiheverhandlungen.

**Berlin, 5. Sept.** Die entscheidenden Verhandlungen über die Anleihe die nach dem Dawesgutachten der Reichsbank den Betrag von 300 Millionen ausfallen soll, dürften dem Vernehmen nach erst Mitte September beginnen, wenn maßgebende amerikanische und englische Finanziers von ihren Sommerreisen zurückgekehrt sind. Als ungefähre Bezeichnungstermin kommt wenn bis dahin über alle Einzelheiten Einigung erzielt wird spätestens die Oktobermitte in Betracht.

**Berlin, 4. Sept.** Eine Berliner Abendzeitung verbreitete ohne jede Grundlage die Behauptung, daß in den nächsten Tagen eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums und Vertretern der Bankwelt wegen der Aufwertung der deutschen Anleihe stattfinden werde, und daß zunächst die Frage einer Wiederaufnahme des Zinsendienstes in bescheidenem Umfang zur Erörterung gelangen werde. Es ist in höchstem Grade bedauerlich, daß derartige, völlig aus der Luft gegriffene Meldungen, die zur Folge haben, daß

der Spekulation neue Antriebe gegeben werden, dem Publikum immer wieder vorgesetzt werden. Weder ist eine Besprechung mit Vertretern der Bankwelt in der Aufwertungsangelegenheit vorgelesen, noch wird im Reichsfinanzministerium daran gedacht, solche unbillige Vorschläge die auch in verschiedenen sinnlosen Gerüchten an der Börse zum Ausdruck kommen zur Erörterung zu stellen.

## Uebersetzung der 30-Millionen-Dollar-Anleihe.

**New York, 5. Sept.** Die gestern zur Zeichnung aufgelegte 30 Millionen Dollar-Anleihe ist beinahe sieben Mal überzeichnet worden. Mehr als 200 Millionen Dollar wurden gezeichnet.

## Holländische Lebensmittelkredite.

**Berlin, 4. Sept.** In Haag haben heute die Verhandlungen über die Erlaubnis der holländischen Lebensmittelkredite begonnen. Die Verhandlungen werden deutscherseits von dem Ministerialdirektor von Stochhammer, holländischerseits von dem Minister Batistin geführt.

## Kabinetterweiterung nach rechts und links?

**Berlin, 4. Sept.** Die „Post. Bzg.“ behauptet es sei anzunehmen, daß der Reichskanzler vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages einen Versuch der Umbildung des Reichskabinetts in dem Sinne machen werde, daß es nach rechts und nach links erweitert wird. Die Einladung zum Eintritt in das Kabinett werde also nicht nur an die deutschnationalen, sondern auch an die Sozialdemokraten ergehen.

## Die deutsche Kriegsschuldnote.

**Berlin, 5. Sept.** Laut „Post. Bzg.“ steht die Uebertragung der Kriegsschuldnote an die fremden Regierungen unmittelbar bevor.

## Die Schlacht bei Schanghai.

Bürgerkrieg auch in Rußland.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß eine regelrechte Schlacht zwischen den Streitkräften von Tscheklang und Kiangsu am gestrigen Morgen, etwa 12 englische Meilen von Schanghai an der Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking begonnen habe. Nach einer Meldung des Vertretungskommissars So hat die Schlacht mit einem Angriff der auf 10 000 Mann geschätzten Kiangsu-Truppen angefangen die, nachdem sie Verstärkungen erhalten haben, in der Richtung Nanking weit vorgezogen sind.

Wie weiter berichtet, sollen bei den Kämpfen, die heute morgen unweit Schanghai begonnen haben, die Tscheklangtruppen zwei Meilen vorgezogen sein. Die Kiangsustruppen sollen sich in vollem Rückzug befinden von dem Gegner hart bedrängt sein und erhebliche Verluste erlitten haben.

## Politische Rundschau.

Warnung vor einem sozialen Abbau.

**Berlin, 4. Sept.** Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Rfd-Bund haben an das Reichsfinanzministerium eine Eingabe gerichtet, in der das Reichskabinet und das Reichsfinanzministerium davor gewarnt werden, dem Druck der Arbeitgeber in der Frage des Abbaues sozialer Errungenschaften der Arbeiterenschaft nachzugeben, wenn nicht der kommende Winter politische Ueberrassungen bringen solle.

## Das Strafverfahren gegen Dinter.

Der völkische tückische Abgeordnete Arthur Dinter hatte wie erinnerlich, auf dem nationalsozialistischen Parteitag in Weimar Mitglied der Reichsregierung beschimpft und zu Gewalttaten gegen sie aufgefodert. Die Reichsregierung hat die Prüfung des Materials abgeschlossen und die Akten dem Oberreichsanwalt überhandt. Bekanntlich hat auf die rhetorische Frage Dinters, was wohl die Engländer in einem solchen Fall tun würden, der Engländer Robert Dell geantwortet, alle Welt frage sich ob denn Deutschland

keine Irrenanstalt habe. Über immerhin halten wir uns auch für notwendig, daß sich der Strafrichter mit diesem schamlosen Treiben gründlich befaßt.

# Aus Stadt und Land.

Aus, 5. September.

## Zur Jubelfeier des Deutschen Roten Kreuzes.

Am 22. August 1864 wurde die Genfer Konvention abgeschlossen, deren Urzweck nach dem Wunsche Lanas ihres Gründers, die Bänderung der Verwundeten in den zukünftigen Kriegen war. In Deutschland begann sich das „Rote Kreuz“ nicht mit diesem Urzweck, sondern es wurde vielmehr besonderes Gewicht auf eine intensive Friedensstätigkeit der Rotkreuz-Bereine gelegt. Die Vorbereitung für den Kriegsfall bildete den geringsten Teil der Arbeit des Roten Kreuzes. Unter der Leitung erfahrener, menschenfreundlicher Ärzte entstanden allenthalben die Vereine freier Krankenpfleger im Kriege und die freien Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, deren besondere Aufgabe es war und ist, bei Unfällenfällen die erste Hilfe zu leisten, eigene Unfallstellen zu unterhalten, Kranke zu transportieren usw. Wenn heute 1750 Sanitätskolonnen und Pflegerschaften bestehen, so ist das ein lebendiges Zeichen für die intensive Arbeit, die im „Roten Kreuz“ geleistet wurde.

Aber nicht allein dafür sondern auch für den Zweck, als es alle Kolonnenmitglieder beherrscht. Nur durch diesen Zweckismus, den Ausfluß höchster Menschenliebe, ist es möglich geworden, daß heute nahezu 70 000 Kolonnenmitglieder ihre Kräfte freiwillig und ohne jedes Entgelt dem guten Zweck widmen.

Durch Spenden edler Menschenfreunde wurde es dem „Roten Kreuz“ ermöglicht, seine Tätigkeit durch Schaffung eigener Mutterhäuser (mit etwa 7000 Schwestern) eigener Krankenhäuser, Säuglings-, Kinder-, Alters- und Erholungsheime, Gemeinde-Krankenpflegestellen, Krippen usw. über ein ungeheures Gebiet der Menschennliebe und Wohltätigkeit auszudehnen.

Kann das „Rote Kreuz“ vor und auch während des Krieges über die erforderlichen Mittel verfügen, so änderte sich das mit dem Eintritt der Inflation derart, daß jetzt alle die fegeordneten Institute und Einrichtungen des Roten Kreuzes in Gefahr sind, alle die Einrichtungen, die Millionen Menschen Hilfe in allen Formen geleistet haben.

Kann es ein edleres Werk geben als das der Hilfsbereitschaft, Wohlthätigkeit und Menschenliebe — ausgeübt freiwillig und unentgeltlich, errichtet für alle Mitmenschen ohne Unterschied des Glaubens und der Partei? Soll dieses in jahrzehntelanger, mühseligster Arbeit geschaffene Werk ins Stocken kommen des elenden Mammons wegen?

Gewiß nicht! Darum heißt alle dem „Roten Kreuz“ wenn es in diesen Tagen mit der Bitte an die Öffentlichkeit herantritt: Helft uns! Wir helfen Euch!

Am 6. und 7. September 1924 findet anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Roten Kreuzes eine Sammlung statt, die durch die Sanitätskolonne aufgeführt wird, unterstützt von jungen Mädchen die Postkarten und Rote-Kreuz-Abzeichen zum Kauf anbieten. Jeder muß an diesen Tagen die Blumen mit den Farben des „Roten Kreuzes“ oder das Abzeichen im Knopfloch tragen als Zeichen, daß er uneigennützig die Bestrebungen zum Wohle der Allgemeinheit zu schätzen und zu unterstützen weiß.

**Fahrplanänderung.** Vom 8. September 1924 an fällt der Personenzug 1750 auf der Strecke Böhmisch u. t. W. — Rößnitz aus. Er verkehrt nur noch zwischen Ruzer und Rößnitz u. t. W. wie folgt: Ruzer (Ergeh.) ab 6,49 Nachm., Rößnitz u. t. W. ab 6,00 Nachm. am Werktagen, außer am letzten Werktag jeder Woche.

Die Post-Rente zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wird voraussichtlich am 9. September 1924 fallen. Weitere Anordnungen folgen.

**Sächsischer Lebenshaltungsindez.** Nach den Preisfeststellungen vom 8. September 1924 sind vom Statistischen Landesamt folgende Indezsziffern der Lebenshaltungskosten (1913 bis 14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) 1,181 Bl-

# Die Herweghs.

Roman von Elisabeth Müll. Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S. (43. Fortsetzung.)

Wenn sie die Kurhausstraße herunterkam, glaubte sie an allen Männern, die ihr entgegenkamen, eine Wehnlichkeit mit Lutz zu finden, und jedesmal, wenn sie eine hohe schlanke Männergestalt erblickte, zuckte sie zusammen. Ihm jetzt zu begegnen, erschien ihr als das Furchtbarste. An den Sonntagen stellte sie sich Jean um seine Mutter nicht zu sehen, dieses Haus, in dem er gewohnt.

Sie konnte weder essen noch schlafen, und lange nach dem Ernst kein Licht gebläht hatte, lag sie beim Schein der blau beschirmten Lampe und versuchte ihre Gedanken abzulenken. Sie hatte jetzt einen Freund in einer Bibliothek, der ihr die interessantesten Bücher schon eingewickelt zurechtlegte mit denen sie ihren Seelenzustand zu beruhigen versuchte.

Sie brauchte Worte nicht mehr dazu. Sie durchblätterte die psychologischen Studien in den Nächten mit heißen Augen und hämmerndem Herzen.

Aber es waren doch nur gedruckte Bellen, und in allen Herzen fand sie Lutz wieder. Es gab so viele Lutz? Ach für sie gab es nur einen!

Sie begann zu rauchen. Die Männer rauchten immer, wenn sie schwere Gedanken loswerden wollten. Ernst hatte den ganzen Tag Zigarettensucher warum sollte sie nicht rauchen? Es stand ihr außerdem. Sie probierte vor dem Spiegel, wie es aussah mit dem zierlichen Zigarettensucher die Wangen gälthierten dann so hübsch. Sie hat den galanten Proviseur in der Wochel-

nebenan. Ihr Gift zu verschaffen. Er besorgte ihr sonst alles, was sie verlangte, aber jetzt zog er sich vögeltich in seine Schale zurück. Wozu braucht eine so hübsche junge Frau denn Gift? meinte er misstrauisch und sah sie forschend mit seinen schwarzen Brombeeraugen von der Seite an.

„Für die Ratten,“ sagte Grete. „Sind in dem Waldenbergschen Hause Ratten? Das muß ich doch mal dem alten Herrn mitteilen der immer so überlegen tut, als sei sein Haus unüberwindlich gebaut“ und er rickte nichts heraus.

Während solcher Gismordgedanken klingelte das Telefon und Mama fragte, ob Grete denn die „Alde“ vergessen hätte. Sie hatten sie heute im Abonnement. Ach jetzt mußte man sich wieder umkleiden, und diese alten Riestler mit ihren langen Nachschäbarten und den Bosaunen waren ihr heute geradezu widerwärtig. Wenn es wenigstens „Jedora“ gewesen wäre, wo es sich um Berrat Duell und Wurd handelte...

Der Arzt, den Grete im Winter häufig aussuchte hatte ihr geraten, es mit Luftveränderung zu versuchen. So überredete sie Ernst im Sommer eine Nordlandreise zu machen.

Er hätte Italien vorgezogen, aber Grete liebte das Unbekannte. „Italien kenne ich ja.“ Die kühlen nordischen Länder zogen sie an. Sie reisten über Kopenhagen, wo sie die erste Station machten, nach Christiania, Bergen und Trondheim, von dort trafen sie die Nordlandfahrer an. Es war Ende Juli und das letzte Nordkimmernde Luxuschiff, das eben vom Nordkap zurückkam, begegnete ihnen an den Rosten.

Nur einige schwedische hagere Engländer mit Jan-

gen Angekruten befanden sich auf dem Postschiff, ein in Bodentmäntel gehülltes Älteres Professorenweib und ein junger Maler aus Düsseldorf. Ernst unterhielt sich mit dem Professor, einem überzeugten Demokraten, über Politik und mit dem biden Kapitän über die Posidung Norwegens von Schweden. Die Professorenfrau war von männlichem Geiste erfüllt und sozialistisch angehaucht, weshalb sich Grete von ihr fernhielt. Es regnete viel und man froh. Ernst hatte ein Klavier entdeckt und spielte Krieg oder dromastierte an Regenabenden, während die anderen beim heißen Gießbunsch saßen. Der Maler blieb Grete überlassen. Er erzählte ihr, daß er meist Alte male, keine „hadende Rhythme“ war in Christiania im Museum ausgestellt.

Durch ihn lernte sie auch andere Maler kennen in einem Grandhotel in der nordwestlichen Hochlandwüste. Als sie den schwedischen Aeltesten, der wagt mit seiner Schaggeise am Ramm lag und sich nie aus seinem grauen Sweater herauswidelte, fragte, was er eigentlich male, antwortete er barsch: „Ich male nur Schnee.“

Ernsts Herzen tat die Reise wohl. Er ließ die ersten, stummen Fessengebirge an den blauen Alfenfjorden und der endlosen zerklüfteten Riffe, die schwebende erhabene Schönheit des Nordens auf sich einwirken und verdrängte die hellen Nächte oder in seinem Begehrstul, zu den Sternen aufschauend. Die wandernde Beleuchtung am Nachthimmel beobachtend. Als sie nach sechs Wochen wieder kurlückkam, konnte Grete nicht genug von den reizenden weihen Fischen, die sie in den Bergen gesehen hatte, erzählen, sie hatte sich einen herrlichen Polarfuchs gekauft, wie ihn die schwedischen Robenhagerinnen über die Schulter tragen. (Fortsetzung folgt.)